

SHUTDOWN-SHOT /// Bilder des Distanz-Lebens



Foto: Willi Bucher

Normalität. Sie ist mir irgendwie abhandengekommen. Wie das Virus die Welt da draußen auf den Kopf stellt, so hat sich bei mir eine neue Realität installiert. Ich tue mich schwer, mich an sie zu gewöhnen. Zwar hat sich an meiner „Gewohnheit im Alltag“ bis dato wenig verändert. Als Künstler führe ich ja mehr oder minder eine selbstbestimmte Quarantäne. Von zu Hause ins Atelier und wieder zurück. Da benötige ich noch nicht einmal eine Maske. Diese Außen-Momente prägen meine neue Realität und wirken rück auf meinen Alltag. War mein Atelier bis heute mein Experimentierfeld, wo ich meine Radikalität ausleben konnte, so kommt nun von außen etwas und Keiner weiß so genau, was das Virus mit uns

und mit mir macht. Es kontert meine Radikalität indem es eine eigene radikalere Form verwendet. Mimikry kommt mir in den Sinn und eine wirkmächtige und allumfassende Totalität. Meine Festungsmauer hat dagegen keine Chance – sie zerbröseln. Selbstredend regt es die Fantasie an und schafft neue Wege künstlerischer Produktion. Aber die Natur des Virus, kommt mir vor wie ein trickreicher Zauberwürfel der mir nichts, dir nichts alle gesellschaftlichen Bereiche lahmlegt. Ein faustischer Moment. Ich könnte fast sagen, ich verstecke mich im Atelier, um dem Teufel da Draußen aus dem Wege zu gehen. Setze mir die Maske im Atelier pro forma ins Gesicht, um mir das Gefühl des Draußen zu geben, damit ich

mich im Inneren verstecken kann. Das Virus beraubt mich des öffentlich-geistigen Flanierens und macht mich zu einem inneren Nischensucher. Natürlich will ich diesem unheiligen Gefühl trotzen, will ihm entgegenstehen um meine eigene Urteilsfähigkeit zu behalten, meine Freiheit, meinen Lebensweg nach wie vor selbstbestimmt zu wählen. Und sollte er sich als falsch herausstellen, dann will ich schon die Korrektur selbst vornehmen. Wenn ich dann noch kann.

Willi Bucher

Maler und Videokünstler
Werkbundmitglied seit 1984